Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
Herausgeber: Historischer Verein Uri
Band: 29 (1923)

Artikel: Thomas Platters Fahrten durch Uri
Autor: Wymann, Eduard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405598

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Thomas Platters Fahrten durch Uri.

Von **Eduard Wymann.**

Thomas Platter, geboren 1499 zu Grächen im Visperzehnten, entwickelte sich in seiner Jugend zum ausgesprochenen Typ des fahrenden Schülers. Er schrieb 1572, also erst im hohen Alter, seine Lebenserinnerungen nieder und starb zehn Jahre später. Nach Abschluß seiner Wander- und Studienjahre widmete sich Platter vorerst dem Buchdruckergewerbe. Hernach betätigte er sich 37 Jahre und drei Fronfasten als „Schulmeister" an der Universität Basel, an welcher auch sein Sohn Felix seit 1571 als berühmter Professor der Medizin wirkte. Platter gesteht in seiner Selbstbiographie, wenn er an die Gefahren denke, denen er „uff Bärgen, Wassren, als uff dem Bodensee, Lucerner und andren Seen, ouch dem Rhin" ausgesetzt gewesen, „des glichen z'Land, als im Poland, Ungerland, Schlese, Myssen, Schwaben und Peierland", so frage er sich oft, „wie ist es miglich, das ich noch läb, stan oder gan kan so ein lange Zyt, und han nie kein Glid brochen noch schädlich versert; do hatt mich Gott durch sinen Engell behüttet". Zu einem derartig bewegten Leben, wie der greise Basler Universitätslehrer es hinter sich hatte, war allerdings die erste Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts geeignet wie kaum eine andere Zeit.

Platter kam zwei mal nach Uri, das erste mal als Student etwa um 1520, dann mindestens zehn Jahre später als Begleiter und Führer eines Herrn von Basel. Wir geben hier seine Erzählung nach der Ausgabe von Dr. D. A. Fechter, 1840.

Also ward nütz druß und zoch ich wider gan Zürich, fur in minen studiis in grosser armut für. Dan do gab man noch kein gmein almusen und was ich ietz zimlich groß, schempt mich zu singen, schruwen die lüt über mich, nampten mich ein pfaffen und andre wort. Do hatt ich ein gsellen, was nit ungeschikt, der ward provisor zu Uri, dem zoch ich nach. Do gieng es mier erst übell; wen ich do umb brott sang, hatt man

deſſen nit gwont, hatt ein Bacchanten ſtim, was nit ein monet do, wolt wider gan Zürich. Do hatt ich nit mer den 3 haller, kam an Urner ſee, gieng vorhin in ein wirtzhuß zu Flielen, das iſt ein dörfflin am ſee. Ich bad die wirtin, das ſy mier ein ſtuk brott umb 3 haller gäbe. Do gab ſy mier ein groß ſtuk kalt gſotten fleiſch und ein groß ſtuk brott und ließ mier die 3 haller ouch. Demnach gieng ich an ſee, do kam ein ſchifflin von Brunnen, das iſt ein dörfflin am ſee, in ſchwitzer piet; den ſchiffman bad ich, er ſolte mich umb gottes willen über ſee fierren, die will er doch anneſt[1]) villicht lär heim mießte faren. Der ſagt: ich will gan zmorgen eſſen, wart do, ſo will ich dich fierren. Do zmall was ouch ein man by der ſuſten, do man die kouffmans gütter intudt; der ſprach: gſell, ich han do innen ettlich lagell[2]) vältliner win, dären hütt mier; do drink du, als vill du wilt, laß mier aber ſunſt niemantz drüber, gab mier ein rörlin und furt mich zu den lagellen und gieng er gan eſſen. Do as ich das groß ſtuk fleiſch und brott und trank darzu gnug, wußt des wins art nit. Do der man kam, ſprach er: haſtu woll gehüttet? Ich ſagt: jo. Glich kam der ſchiffman ouch und ſprach: woluff gſell, wellen wier über ſee? Do ſchwanket ich zum ſchifflin zu, lacheten dlüt minen; do ich in das ſchiff wolt drätten, drat ich darnäben und fiell höuptligen in das ſchiff. Der ſchiffman lachet und des der win was, ſagtend, der ſchiffman weri woll gfaßt mit eim gutten gferten. Aber ich mein, der win kam mier uß dem kopff, den es full ein ſömlich ungewitter in, das ouch der ſchiffman meint, wier mießtin ertrinken; die wällen bedackten offt das gantz ſchifflin und das wäret, byß wier gan Brunnen an das gſtad kamend, do waren wier bed bachnaß. Für das mall hin bin ich nit mer über den Urner ſee gefaren, aber woll offt über den Lucerner ſee, weder do ich mit eim von Baſell druber gfaren bin, wie hernach an ſim ort angetzeigt wirdt.

* * *

Es hatt ſich ouch vormals einest zutragen, als ich kein dienſt hatt ghan, daß mich min gantz trüwer und lieber gſell, Heinrich Billing berett, ich ſolt mit im in der Eidgnoſchafft ein reiß thun, ſo welte er den mit mier in Walleß. Zugen alſo zum erſten uff Schaffuſen, Coſtentz, demnach uff Lindow, do hatt er zu ſchaffen; von dannen gan S. Gallen, Doggenburg, Rappenſchwill, gan Zug, Schwitz, gan Uri, dat man uns alle eer an, die will man hort, das wier von Baſell waren. Von dannen giengen wier in das Urſertall gan Realp. Als aber Heinrich die berg gſach,

[1]) ohnedem. [2]) Fäßchen.

gruſet im znacht, das im zwiflet, ob er morendes über den berg welte, was gar verzagt, das die wirtin ſeit, wen Baſler all ſo verzagt ſind, werdent ſy di Walleſſer nit bekriegen. Ich bin e'n arm wibsbild, ich welte das kind (das ſy by iren hatt) moren an dhand nen und überhi gan. Heinrich ſchlieff die nacht nit vill. Wier hatten ein ſtarken alpknecht dinget der ſolt mit uns gan, den weg zeigen; der nam ein ſtäken über die axell, gieng voranhi im ſchne und ſang, das in den bergen widerhall. Der ſelbig ſchlipfft ein wenig, das er fiell in der ebne, den es was noch zimlich finſter und vor tag. Do Heinrich in gſach vallen, wolt er kein drit mer für ſich gan und ſprach zu mier: gang du in Walles, ich will wider uff Baſell. Ich wolt aber in der wildin nit von im, ſunder in wider heruß beleitten. Do was ich ſo unmuttig, das wier den tag nit vill mit einandren redeten; kamen wider gan Uri und dannen uff den ſee. Do kam ein wind, das im Heinrich übell forcht, ſprach zum ſchiffman: far zland! ich will nit mer faren. Er ſprach: es iſt kein gfar! aber gſtalt ſich ſo wieſt, das er muſt zland faren nit wyt von dem ort, do Wilhelm Täll uß dem ſchiff was gſprungen. Kamen in ein dörflin. Als wier znacht nider wolten gan, hatten puren in das pett ghofiert, do lagen wier im ſtrow. Morndes furen wier uff Bekenried zu, giengen dannen in Underwalden, demnach über den Brünig gan Haßle. Do ſagt ich: ietz haſt gutten wäg gan Thun, dannen gan Bären und den gan Baſell; ſchieden alſo, und gieng ich über Grimßlen, den berg, in Walles.